

**Zeitschrift:** Die Eisenbahn = Le chemin de fer  
**Band:** 14/15 (1881)  
**Heft:** 26

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

INHALT: Ein Rückblick auf die Patent- und Musterschutz-Ausstellung zu Frankfurt a/M. 1881. — Tschudi's neues Zimmerschloss. — Zum Brand des Ringtheaters in Wien. — Revue: Beaumont's Locomotive. — Vereinsnachrichten: Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein, Section der IV Waldstätte; Stellenvermittlung.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem Jahre 1882 beginnt die „Eisenbahn“ ihren XVI. Band. Damit keine Verspätung in den Zusendungen entstehe, bitten wir um rechtzeitige Erneuerung der Abonnemente.

Die Redaction wird es sich angelegen sein lassen, die „Eisenbahn“ auch fürderhin immer mehr zu einer anregenden, die Gebiete des gesammten Bau- und Verkehrswesens möglichst umfassenden Wochenschrift zu gestalten. Sie hat sich zu diesem Zwecke neben den bereits vorhandenen, bewährten Mitarbeitern eine Anzahl neuer Kräfte gesichert. Indem sie den rein fachwissenschaftlichen Fragen stets ihr Hauptaugenmerk zuwenden wird, soll dadurch die Besprechung und Beleuchtung der wichtigen beruflichen Tagesfragen, welche die gesammte Technikerschaft bewegen, nicht ausser Acht gelassen bleiben.

Die „Eisenbahn“ wird in Folge bezüglichlicher Vereinsbeschlüsse auch im neuen Jahre Organ des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins und der Gesellschaft ehemaliger Studirender des eidg. Polytechnikums bleiben. Die ihr hierdurch gesicherte grosse Verbreitung in den massgebenden technischen Kreisen der Schweiz und des Auslandes macht sie zu einem geeigneten Publicationsmittel.

Neue Abonnemente auf die „Eisenbahn“ nehmen entgegen alle Postämter der Schweiz, Deutschlands, Oesterreichs und Frankreichs, ferner sämtliche Buchhandlungen, sowie auch die Herren **Orell Füssli & Co. in Zürich** zum Preise von:  
Fr. 20. — für die Schweiz und

„ 25. — = M. 20 = fl. 10 ö. W. für das Ausland } pro Jahrg.

Mitglieder des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins und der Gesellschaft ehemaliger Studirender des eidg. Polytechnikums geniessen das Vorrecht des auf Fr. 16. — für die Schweiz und Fr. 18. — für das Ausland reducirten Abonnementspreises, sofern sie ihre Abonnementserklärung einsenden an den

**Herausgeber der „Eisenbahn“:**

A. Waldner, Ingenieur  
30 Claridenstrasse — Zürich.

## Ein Rückblick auf die Patent- und Musterschutz-Ausstellung zu Frankfurt a/M. 1881.

Von Baumeister A. Gaederts.

Nach Beendigung der ausnahmsweise reichen Ausstellungssaison dieses Jahres wollen wir unsern Lesern zur Ergänzung der schon gebrachten Mittheilungen über die Ausstellungen von Stuttgart, Mailand und Paris noch einen Rückblick auf die Frankfurter „Internationale Patent- und Musterschutzausstellung“ vorlegen.

Ganz objectiv, ohne Berücksichtigung des leider äusserst ungünstig ausgefallenen finanziellen Resultats wollen wir in kurzen Zügen das dort Erreichte und Vorgeführte durchgehen, wobei wir von den schon in andern Fachzeitschriften ausführlich behandelten

Ausstellungsbauten Abstand nehmen. Nur die Bemerkung können wir nicht unterdrücken, dass eine Anzahl von Bauten, deren zweifelhafter Werth den Besucher nicht stark anmuthete, besser nicht aufgestellt worden wäre; einige Bauten dagegen sind originell, recht hübsch und wirklich erhaltenswerth. Als reine Speculationsidee muss der Gedanken der balneologischen Ausstellung aufgefasst werden, deren Werth, mit Ausnahme einer Anzahl Apparate und theilweise sehr interessanter Pläne etc. von Bädern und Badeorten, nicht bedeutend war.

Der leitende Gedanke, eine grosse internationale Patent- und Musterschutzausstellung einzurichten, war ein hochinteressanter und überdies auch ein vollständig neuer, zugleich aber ein um so schwierigerer, je weiter der Rahmen gespannt wurde; der Erfolg ist denn leider auch bedeutend hinter dem Erwarteten zurückgeblieben; es hat eine Verquickung der Patentausstellung mit einer gewöhnlichen Ausstellung bekannter Sorte nicht vermieden werden können. Wir geben sehr gerne zu, dass wir viel Neues, Interessantes und recht Hübsches gesehen haben; wir haben aber auch gefunden, dass noch keine Ausstellung uns so ermüdet hat wie diese, woran zum Theil wohl die Ausstellungsweise, zum Theil die Anordnung in den peripheralen und radialen Theilen des Gebäudes beitragen mag. Eine hübsche Beigabe war die Frankfurter Localausstellung, mit welcher wir auch unsern Artikel, der hauptsächlich, nach Vorgang unserer schon gebrachten Artikel, sich auf die starken und schwachen Seiten des Kunstgewerbes ausdehnen wird, beginnen wollen.

In der Möbelindustrie, in der Frankfurt, als eine der reichsten Städte Deutschlands, von je eine hervorragende Rolle gespielt hat, können wir nicht so Vieles rühmend hervorheben, wie seinerzeit in Stuttgart. Es hat sich ein manchmal verderblicher, oft aber geradezu wilder und unschöner Geschmack — selbstredend unter dem Namen „Renaissance“ — eingebürgert, den los zu werden viele Mühe kosten wird.

Gerade die sonst so verdienstliche Firma Schöttle in Stuttgart und Frankfurt hat hier ein alteutsches Zimmer in hellen Tönen ausgestellt, das als wild, unschön in den Details und nicht lobenswerth zu characterisiren ist; der Architect scheint sich in möglichst derb unterschrittenen Formen und harten Farben zu gefallen.

In dem im Allgemeinen recht netten Kinderzimmer von Werkmeister-Frankfurt müssen wir als abschreckendes Beispiel Kinderstühle mit dreieckigem Grundriss erwähnen; sparsam für den Fabrikanten mögen sie sein, aber schön und practisch sicherlich nicht. Ausser den Fabrikanten Schneider & Hanau, Sprenger, Delkeskamp wollen wir nur noch den weitbekannten Bembé in Mainz nennen, dessen Ausstellung, so pompös sie in Einzelheiten und so sehr sie von der grossen Menge bewundert wurde, uns nicht hat begeistern können, vornehmlich wegen der unharmonischen Farbestimmung und Wahl der Tapeten; dagegen ist das Boudoir — die Malereien auf den ersten Blick als Lesker'sche Meisterarbeiten erkenntlich — recht zu loben.

Aus der Holzindustrie wollen wir eine sehr reichhaltige, lehrreiche Sammlung vieler Bau- und Nutzholzsorten erwähnen, unter denen namentlich nordische und amerikanische obenan stehen. Die Fassfabrikation ist auch gut vertreten; ein grosses, 15 000 l haltendes, für edlen Rüdesheimer bestimmtes Fass, mit reichgeschnitztem Boden, zieht die Aufmerksamkeit auf sich.

Die Textilindustrie hat seitens der Frankfurter selbst eine recht zahlreiche Vertretung gefunden, dagegen ist seitens der fremden Länder eine merkwürdig geringe Betheiligung bemerkbar. Auch bei dieser Ausstellung können wir nicht umbin, zu sagen, dass im Charakter der Gewerbe und in deren Decoration noch sehr Vieles zu thun und zu verbessern bleibt. Die auf ungebleichter Leinwand eingewobenen Scenen und Gebilde mögen hier genannt werden; in grässlicher Naturalistik ist Mögliches und Unmögliches auf Tischtücher und Servietten gezeichnet; auf der Bordüre eines Tuches schwimmen und fliegen zwischen grossen Wasserpflanzen Enten und Wasservögel herum — diese armen Thiere werden dann durch aufgestellte Teller und sonstige Gegenstände belästigt! Die für solche Sachen allein passenden laufenden Ornamente, die stylisirten Pflanzen etc. sind meist recht gut, auch ist deren Zeichnung im Allgemeinen lobenswerth. Hierher gehören die von Wiener und Brüsseler Firmen — namentlich von Bollarth in Wien — ausgestellten echten Spitzen in wirklich herrlichen, kostbaren Exemplaren.

Einen sehr bedeutenden Theil der Ausstellung nimmt die Glas- und Thonwarenindustrie in Anspruch; sie ist unter Mitwirkung der